

ABER VIELE VERLIEREN IHRE EXISTENZ

noch Spiel

einen Zuwachs von 11,6 %.

Am freien Markt herrscht eben das Gesetz „Wer hat, dem wird gegeben.“ Hier können nur Gesetze regulierend eingreifen. Doch verunglückte Gesetze und die mangelnde Kontrolle ihrer Einhaltung haben die Steiermark zu einem Mekka für Spielautomatenbetreiber gemacht, was sich in einer besonders hohen Zahl von Spielsüchtigen niederschlägt.

So befinden sich von den 163 „Admiral Sportwetten“-Filialen in ganz Österreich 54 (!) allein in der Steiermark.

Die KPÖ wird sich daher auch weiter für den besseren Schutz von Spielsüchtigen stark machen. Besonders gut gelingt dies durch die Mithilfe

der Bürgerinnen und Bürger, die die Anfang Sommer gestartete Initiative der steirischen KPÖ gegen die Spielsucht so zahlreich unterstützen. Bereits mehr als 9.000 haben ihre Unterstützung mit ihrer Unterschrift bekundet.

Mit der Problematik des „Kleinen Glücksspiels“ wird sich am 2. Oktober auch eine Veranstaltung des Steirischen Landtages befassen. **Im Internet finden Sie unter <http://spielsucht.kpoe-steiermark.at> weitere Informationen zur Spielsucht und zur Unterschriftenaktion. Wir bitten um Einsendung Ihrer Unterstützung bis 27. 9. 2007. Adresse siehe links unten.**



Auch auf Kinder übt das Überangebot an Glücksspiel-Möglichkeiten eine gefährliche Faszination aus.

KOMMENTAR

Kinder wissen selbst, was sie brauchen!

Von KPÖ-LAbg. Claudia Klimt-Weithaler



Vor rund einem Jahr fand in Graz der Steirische Landeskinderkongress statt. Dabei setzten sich Schülerinnen und Schüler damit auseinander, wie sie jenen Teil ihres Lebens, dem sie einen Großteil ihrer Zeit widmen müssen, besser gestalten können. Es wurden Rahmenbedingungen für eine „coole Schule“ erarbeitet.

Die Ergebnisse des Kongresses waren durchaus sinnvoll und umsetzbar und zeigten wieder einmal deutlich: Die jungen Menschen wissen selbst am besten, was sie brauchen! Forderungen waren z.B. für alle Schulen verpflichtende Wahlen von VertreterInnen durch alle SchülerInnen, die Einführung von Klassenräten sowie die Einführung von Schulparlamenten.

Die zum Kongress geladenen VertreterInnen aller politischen Fraktionen zeigten großes Interesse an den Anliegen und man hatte den Eindruck, dass sich in den kommenden Monaten einiges im Bildungsbereich zum Positiven verändern würde. Doch vielleicht hing das große Interesse der Politiker/innen eher mit

dem damaligen Zeitpunkt (es war kurz vor der Nationalratswahl) zusammen, als mit ernst gemeintem Engagement, denn nach dem Landeskinderkongress wurde es ziemlich still...

Die KPÖ hat noch im Dezember 2006 einen Antrag im Bildungsausschuss des Landtages eingebracht: Die Steiermärkische Landesregierung möge die Bundesregierung auffordern, die Umsetzung der vom Landeskinderkongress erarbeiteten Maßnahmen zu gewährleisten. Erst jetzt – beinahe ein Jahr später – wurde dieser Antrag angenommen.

Das Bestreben, im Bildungsbereich Veränderungen herbeizuführen, erfordert Hartnäckigkeit und Durchhaltevermögen. Sich dessen bewusst zu sein, vereinfacht die Sache zwar nicht, sollte uns jedoch Ansporn sein, weiterhin Akzente zu setzen. Also werden wir nicht locker lassen und Initiativen, wie z.B. die Forderung nach dem vermehrten Einsatz von Schulpsycholog/inn/en, konsequent weiterverfolgen

Tel. 0316 / 877 51 02

„Heißes Eisen Spielsucht“

Ich halte die Spielsucht-Initiative in der Steiermark für sehr wichtig. Eine fortschrittliche politische Kraft greift damit ein heißes Eisen an. Die gesellschaftliche Dimension des Geschäftes mit der Spielsucht wird nämlich oft übersehen“. Das sagt der Salzburger Universitätsprofessor DDr. Nikolaus Dimmel.

In seinem Aufsatz „Leben im Kapitalverhältnis. Ein Glücksspiel“ befasst sich der Hochschullehrer, der praktischen Erfahrungen als Amtsleiter des Sozialamtes in Salz-

burg von 1990 bis 1995 hat, mit diesem Thema. Ein Zitat: „Der Zusammenhang von Kredit, Spiel und Armut ist evident. Überschuldet sind die niedrigen Einkommensschichten, spielsüchtig sind die sozialen Absteiger, für die der ersehnte Gewinn zwar die Befreiung von ihrer Prekarität bedeuten würde, die aber nicht mehr in der Lage sind, ihr Spielverhalten zu kontrollieren.“ Der Text kann bei der KPÖ Graz, Tel. 71 24 79 angefordert werden. Web: www.kpoe-steiermark.at/14.19.0.0.1.0.phtml